

Zeitschrift: Familienforschung Schweiz : Jahrbuch = Généalogie suisse : annuaire
= Genealogia svizzera : annuario

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: 45 (2018)

Artikel: Das Geschlecht der Zollinger

Autor: Zollinger, Marcel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843799>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Geschlecht der Zollinger

Marcel Zollinger

Résumé

L'article décrit la procédure d'élaboration de l'arbre généalogique des Zollinger. Cet arbre généalogie recense malgré quelques lacunes la plupart des Zollinger qui ont vécu. L'élaboration s'est faite non seulement à l'aide de recherches dans les archives et à l'aide d'œuvres généalogiques plus âgées, mais aussi avec la prise de contact systématique avec des Zollinger encore vivants en Suisse, dans l'Amérique du Nord et dans d'autres pays avec des appels téléphoniques et des emails. Un tel procédé est devenu possible lorsque des annuaires téléphoniques électroniques et des moyens de communication bon marché étaient disponibles. Mais ce procédé devient de plus en plus difficile parce que les téléphones fixes sont remplacés par des portables et parce que la protection des données gagne de l'importance.

Zusammenfassung

Der Beitrag beschreibt das Vorgehen bei der Erarbeitung des sehr umfangreichen Stammbaums der Zollinger, der heute, trotz mehrerer Lücken, die meisten Zollinger verzeichnet, die je gelebt haben. Die Erarbeitung erfolgte nicht nur aufgrund von Archiv-Recherchen und der Integration älterer genealogischer Arbeiten, sondern auch mit Hilfe einer systematischen Kontaktierung noch lebender Zollinger in der Schweiz, in Nordamerika und in anderen Ländern über Telefonanrufe und E-Mails. Ein solches Vorgehen wurde erst möglich, als elektronische Telefonbücher und preiswerte Kommunikationsmittel verfügbar wurden. Dieses Vorgehen wird aber immer schwieriger, weil Festnetzanschlüsse durch Mobiltelefone ersetzt werden und weil Bedenken über den Datenschutz an Bedeutung gewinnen.

Der Einstieg in die Familiengeschichte

Ich kontaktierte von Ottawa aus, wo ich wohnhaft bin, Leland Zollinger in Hendersonville, North Carolina erstmals im Jahr 2000 aufgrund einer Kontaktadresse, die ich in meinem eigenen Buch zur Familiengeschichte gefunden hatte. Leland war offensichtlich einmal in die Schweiz gereist und hatte dabei auch meine Mutter in Wetzikon besucht, aber er sprach kein Deutsch und so waren sie nicht in der Lage, sich miteinander zu verständigen. Das Einzige, was er tun konnte, war, sein Visitenkärtchen zu hinterlassen. Dann, fast dreissig Jahre später, konnte endlich ein Kontakt hergestellt werden. Im Lauf meiner Korrespondenz mit Leland erzählte ich ihm über die Bücher, die mein Onkel Gustav Emil Zollinger über die Familiengeschichte geschrieben hatte. Leland hatte diese Bücher nie gesehen und war sehr daran interessiert, ein Exemplar zu erhalten. Da diese Bücher aber gross und schwer sind, beschloss ich, die Unterlagen nicht zu kopieren, sondern Leland persönlich in North Carolina zu besuchen. So verbrachte ich im Frühling 2002 eine höchst angenehme Woche in den Blauen Bergen von North Carolina bei meinen reizenden Gastgebern Leland und Frieda. Wir übertrugen alle Daten von Gustavs Buch in Lelands Computer und besprachen auch noch viele andere familiengeschichtliche Themen. Lelands eigenes Vorgehen zur Erforschung der Familiengeschichte war ungewöhnlich: Während vieler Jahre pflegte er jeden Sommer in eine andere amerikanische Stadt zu reisen, suchte dann die Zollinger im Telefonbuch heraus und besuchte sie, um ihre Familiengeschichte in Erfahrung zu bringen. Da er schon seit sehr langer Zeit so vorgegangen war, war es ihm möglich, eine bemerkenswerte Datenbank über die Zollinger aufzubauen.

Der zweite Besuch

Während dieses Besuchs wurde mir bewusst, dass Leland mit seiner aktiven Art der Familienforschung wohl bald an ein Ende kommen würde, und ich hatte den Eindruck, er hoffte wohl, ich könnte ihm etwas weiterhelfen. Aber ich war zu dieser Zeit sehr beschäftigt mit Familienangelegenheiten, einer Hausrenovation, dem Ferienhäuschen und anderen Hobbies, und ich musste ihm klarmachen, dass ich keine Unterstützung geben könnte. Was mir Sorgen machte, war sein alter Computer, ein Macintosh der ersten Generation mit nur einer Festplatte. Wenn wir neue Familiendaten erfassten, musste er zuvor andere Dateien löschen, um Platz zu schaffen, weil seine Festplatte zu 100 % voll war. Diese Frage beschäftigte mich auch als ich wieder zu Hause war. Was, wenn der Computer den Geist aufgab oder wenn Leland krank würde? Diese Fragen kamen mir immer wieder in den Sinn, sodass ich schliesslich etwas un-

ternehmen musste. Ich musste mich nur dazu aufraffen, zu versuchen, seine Daten – und damit sein Lebenswerk – zu sichern. So fragte ich Leland, ob er mir erlauben würde, eine Kopie seiner Familiendaten zu machen. Sollte er positiv darauf reagieren, wollte ich ihn im Mai 2003 nochmals besuchen. Ich hatte auch einen Freund organisiert, der bereit war, mit mir nach Hendersonville zu fahren, um die Dateien zu transferieren. Leland war mir allerdings einen Schritt voraus, denn er hatte seinen Computer bereits zu einem Techniker gebracht, der Kopien der Festplatte auf eine CD-ROM machte. Die ganze Festplatte benötigte auf der CD nicht mehr als einen Viertel des Platzes!

Wieder zu Hause, extrahierte ich die Dateien der Familiengeschichte und kopierte sie auf eine neue CD sowie auch auf meinen Computer, um so die Daten zu speichern und zu sichern. Aufgabe erfüllt! Aber mit der Zeit begann ich mich zu wundern, was die Dateien enthielten und ich schaute sie mir genauer an. Mein erster Eindruck war, dass die Daten sehr schlecht geordnet waren, und bevor ich es ganz realisierte, hatte ich schon mit einem neuen System begonnen. Ich beschloss, die Dateien für die Schweiz und die USA zu separieren, mit Verbindungen in beiden Dateien für jene Familien, die emigriert waren. Zu jener Zeit enthielten die Anfangsdateien 6'800 Einträge für die Schweiz und 7'390 für die USA. Diese Arbeit war nun erledigt. Aber es zog mich immer wieder zurück zu den Dateien, um weitere Verbesserungen vorzunehmen. Jedes Mal erstellte ich eine neue Datei und brannte auch eine neue CD, um sicherzustellen, dass jeder Schritt dokumentiert und gespeichert war. Im Winter 2004 kam ich zur Einsicht, dass ich jetzt genügend Zeit und Interesse hatte, um Lelands Arbeit fortzusetzen.

Die Bücher

Zu dieser Zeit waren Leland und ich im Besitz zweier grosser Bücher zur Familiengeschichte, merkwürdigerweise verfasst von zwei verschiedenen Gustav Zollinger. Meine eigenen Bücher, verfasst von Gustav Emil Zollinger, meinem Onkel, waren Leland nicht bekannt, und Lelands Bücher waren von einem Gustav Zollinger verfasst, der Zahnarzt in Herzogenbuchsee war. Dieser zweite Gustav Zollinger war eine erstaunliche Person. Er war nicht nur Zahnarzt, er war auch ein bekannter Linguist, der verschiedene Sprachen verstand und sprach, darunter Chinesisch und ägyptische Hieroglyphen. Er war auch in der Lage, mit Leichtigkeit alte lateinische Dokumente zu lesen sowie solche auf Deutsch und auf frühneuzeitlichen Schweizer Dialekt. Sein Hauptwerk betraf die Familieninformation vor 1634, die er in mehrjähriger Archivarbeit auf das Genaueste erforscht hatte, vor allem anhand der frühen Dokumente der Klöster von Einsiedeln und Rüti. In beiden Büchern des Zahnarztes Gustav wurden

noch weitere Familiendokumente erwähnt, und so beschloss ich, dass meine erste Aufgabe darin bestehen musste, noch weitere Bücher zur Familiengeschichte zu finden. Eines davon war von Christoph Zollinger aus Kilchberg verfasst worden. Ich konnte den Autor ausfindig machen und so leicht ein Exemplar seines Buchs beschaffen. Mit der Zeit wurde Christoph ein guter Freund, den ich mehrmals besuchte. Ein weiteres Buch war vom Lehrer Robert Zollinger von Unter-Engstringen geschrieben worden. Er war in persönlichem Kontakt mit Gustav Zollinger gewesen, und sie hatten viele hitzige Diskussionen über den Ursprung des Namens gehabt. Nach vielen Nachforschungen und manchen ergebnislosen Kontakten konnte ich schliesslich das Buch von Robert Zollinger auf einem Estrich in Florida finden. Zur gleichen Zeit gelang es mir auch, einen Frank Zollinger, einen Neffen des Zahnarztes Gustav Zollinger, zu finden. Bei einem Besuch bei ihm fand ich ein zweites Buch, das dieser geschrieben hatte sowie einen Ordner mit Korrespondenz. Ein weiteres Zollinger-Buch war von einer Vreni Zollinger von Glarus verfasst worden, und nach mehreren Rückschlägen gelang es mir schliesslich, eine Kopie dieses Buches zu beschaffen.

Alle diese Daten wurden dann in der Datenbank erfasst, für die ich mit Erfolg die PAF-Software einsetzte. So wuchs die schweizerische Datenbank. Ich erfuhr auch von der Existenz eines Familienbuchs des in New Orleans wohnhaften Zweigs der Zollinger, aber es gelang mir bis heute nie, es zu finden. In einer späteren Phase meiner Suche nach Familienbüchern gelang es mir, zwei prominente Genealogen der Mormonen-Kirche (LDS, Latter Day Saints) zu kontaktieren, Blanche Madsen-Zollinger von Salt Lake City und Katherine Meyers-Zollinger von Orem, Utah. Beide verschafften mir die Stammtafeln ihrer Familienzweige und sie machten mich auch auf die sehr umfangreiche genealogische Datenbank der Mormonen-Kirche aufmerksam. Damit hatte ich dann meine nächste Aufgabe. Der grosse Umfang der schon gesammelten Information bildete eine erstaunliche Quelle, und mit diesen Daten war ich dann in der Lage, meine Datenbank weiter aufzubauen. Ich war buchstäblich in der Lage, auf den Schultern dieser Giganten zu stehen, die vor mir da waren. Das Verdienst für den Erfolg dieses Projektes ist daher ihnen geschuldet.

Die LDS-Datenbank

Ich benützte bereits die LDS-Software PAF und war damit leicht in der Lage, die grosse LDS-Genealogie-Datei anzupapfen. Ich fand zu meiner Überraschung, dass sie eine erstaunliche Menge an Zollinger-Daten enthielt, sowohl von der Schweiz wie von den USA. Das war darauf zurückzuführen, dass mehrere Kinder der zwei ursprünglichen, zu den Mormonen gehörenden, Zollinger-

Auswanderer als Missionare in die Schweiz zurückkehrten. Bei dieser Gelegenheit hatten sie auch umfangreiche Nachforschungen über ihre Familienwurzeln unternommen. Diese Arbeiten begannen nach 1850 und waren besonders intensiv in den Jahren 1880 bis 1900. Damals musste es eine sehr langwierige und mühsame Arbeit für diese Missionare gewesen sein, ihre Vorfahren zu finden. Aber all ihre Daten fanden den Weg in die LDS-Datenbank, zu der ich einen leichten Zugang hatte. Auch so war es noch eine zeitraubende Arbeit, da jeder Eintrag nur eine einzige Familie zeigte. Aber mit viel Quervergleichen konnten später alle Einträge miteinander verknüpft werden. Unglücklicherweise zeigt die Datenbank keine Personen, die zum Zeitpunkt der Nachforschungen noch lebten, und so erstreckten sich diese Familiendaten nur bis etwa 1880. Auf der schweizerischen Seite reichten die Daten viele Generationen zurück. Während die neueren Daten zwischen 1700 und 1850 sehr zuverlässig waren, enthielt die ältere Information (vor 1700) weitgehend Mutmassungen. Aber für diese früheren Generationen hatte ich schon einige Familienbücher, und so konnte ich die Daten der verschiedenen Quellen miteinander vergleichen und die vielen Ungereimtheiten korrigieren.



Das Eglihaus in Lutikon (Gemeinde Hombrechtikon ZH) mit der Inschrift HEINIMAN ZOLLIKER, DEN XXVI TAG MEI UFGRICHT IM 1665 JAR

Ein Professional

Inzwischen war die Erforschung der Zollinger mein wichtigstes Hobby geworden und die detektivische Arbeit nach weiteren Informationen hatte mich gepackt. Nachdem ich die LDS-Datenbank durchgearbeitet hatte, war meine eigene Datenbank beträchtlich gewachsen und ich hielt nun Ausschau nach neuen Zugangswegen. Es gelang mir, in der Person von Fredy Dobler einen professionellen Familienforscher in der Schweiz zu finden. Er war nicht nur ein wertvoller Datenbeschaffer, sondern bald auch ein guter Freund. Dank seiner Forschung gelang es nicht nur, weitere Daten zu finden; mit seinem Zugang zu originalen Dokumenten konnten wir die schweizerische Seite des Stammbaums erweitern. Fredy wies mich auf den Familienforscher Hans Schulthess von Wallisellen hin, der die Ehebücher aller Pfarreien des Kantons Zürich gewissenhaft in seinen Computer übertragen hatte. Damals hatte er einen grossen Teil seiner grossen Datei der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, und Fredy konnte mir eine Kopie davon zustellen. Später gelang es mir, den Rest der entsprechenden Daten direkt von ihm zu erwerben. Dank dieser Daten habe ich jetzt detaillierte und sehr genaue Informationen über alle Zollinger-Heiraten von 1525 bis 1880, die ich nun in meine Datenbank integrieren konnte. Das gab mir nicht nur die Daten und Namen aller Zollinger-Heiraten. Viel wichtiger war mir, dass ich mit den Nachforschungen und Vergleichen zu meiner Überraschung feststellte, dass über 95 % aller Zollinger in der Heirats-Datei bereits in meiner Datenbank enthalten waren. Das bedeutete, dass für die Zollinger meine alten Daten, bis 1880, beinahe vollständig waren!

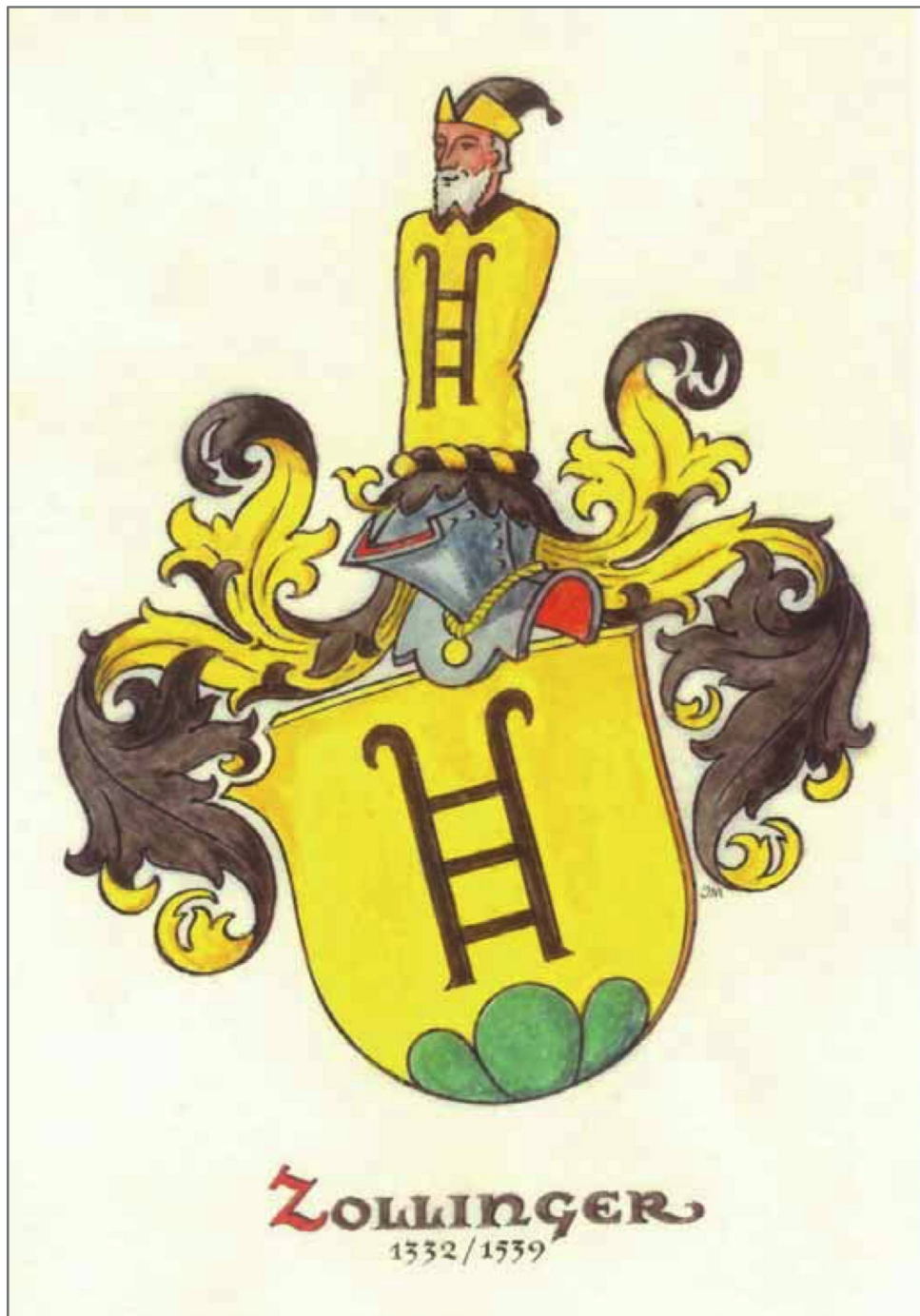
Die Website

Einige Jahre zuvor hatte Leland Zollinger mit der Hilfe von Paul Zollinger aus Rittman, Ohio, eine dem Namen Zollinger und der entsprechenden Familienforschung gewidmete Website eingerichtet. Zu jener Zeit war Paul sehr aktiv in der Familienforschung gewesen, und er organisiert immer noch jährliche Zusammenkünfte seines Familienzweigs in Ohio. Aber sein Leben und sein Beruf hatten sich geändert und so konnte er nicht mehr die nötige Zeit dafür aufwenden. Ich hatte gehofft, mit seiner Hilfe die Website zu verbessern, aber als ich nicht das dafür nötige Engagement erhalten konnte, beschloss ich, eine eigene neue Website aufzubauen. Mit Hilfe eines Webmasters und eines Designers und sehr viel Schreibarbeit konnte die Website 2004 freigeschaltet werden. Eines der vielen Ziele dieser Website war es, interessierten Zollingern zu ermöglichen, Informationen über ihren Namen zu geben und mich (oder Paul oder Leland) hoffentlich zu kontaktieren und uns so mit neuen Kontakten

und noch mehr Information zu versehen. Der Inhalt der Website wuchs jedes Jahr, indem ich Familienwappen, Bilder und weitere Geschichten hinzufügte. Aber während ich weitherum Anerkennung erntete, erreichte ich den Hauptzweck nicht, nämlich neue Kontakte herzustellen. In all den Jahren seit der Aufschaltung der Webpage hatte ich nicht mehr als ein Dutzend E-Mails pro Jahr von Personen, welche die Website gefunden hatten. Nicht dass die Website nicht besucht worden wäre – tatsächlich hatte ich schon im ersten Jahr 529 Besucher, die 2'360 Seiten anklickten. Das war nur ein Anfang. Bis 2010 hatte die Website über 4'000 Besuche und erstaunliche 16'600 Seiten wurden angeklickt. Aber dieser substantielle Verkehr produzierte nicht mehr als ein kleines Tröpfeln an neuen Kontakten. Mein Plan für die Zukunft dieser Website ist, die Information mit Updates zu vervollständigen. Meine Ambition war stets, auch noch eine parallele Website auf Deutsch einzurichten, aber ich habe bis heute keinen Mitarbeiter gefunden, um dieses Vorhaben zu realisieren.

Die Familienwappen

Die Hauptseite der Website enthält die Zollinger Familienwappen, und ich habe einige Anfragen erhalten, was das Symbol der Leiter im Wappen bedeute. Die alte Erzählung war die, der Name Zollinger komme vom Wort «Zoll» und die Leiter sei eine Zollschanke. So bat ich Fredy Dobler um Aufklärung, und er sandte mir eine Anzahl Meinungen von anerkannten Genealogen und Heraldikern. Prof. Hans Kläui war der Ansicht, das Wappen mit der Leiter sei illegal, weil der Zweig, der ursprünglich dieses Wappen hatte, um 1700 in Zürich ausgestorben sei. Gemäss den heraldischen Regeln können dann solche Wappen nicht von anderen Zweigen übernommen werden. Das veranlasste mich, nach «echten», historisch dokumentierten Wappen der Zollinger Familie zu suchen. In verschiedenen Büchern über die Zollinger Familiengeschichte habe ich Hinweise auf drei solche Wappen gefunden. Ich konnte dann einen Heraldiker finden, Rolf Kälin in Einsiedeln, und ich übergab ihm die Aufgabe, diesen Hinweisen weiter nachzugehen. Schliesslich fand er zwei neue Familienwappen (jene von Maur und Lautikon), die er auf der Grundlage der gefundenen historischen Daten umgestaltete. Diese Wappen sind jetzt im Schweizerischen Bundesarchiv registriert. Aber mein eigener Zweig, jener der Zollinger von Oetwil am See, hatte leider kein Wappen. Rolf wies mich darauf hin, dass eine Person das Recht hat, ein neues Wappen zu gestalten, soweit es auf zuverlässige historische Informationen basiert. Ich verfügte schon über eine detaillierte Geschichte meines eigenen Zweigs, die zeigte, dass der Begründer des Oetwiler Zweigs der Zollinger ein Lehen des «Gotteshaushofs» in Oetwil übernommen



hatten, einem grossen Gut, das dem Kloster Einsiedeln gehörte. Es gab also eine enge Verbindung meiner Familie zu diesem Kloster. In der Tat zahlten die letzten zwei Generationen der Zollinger ihren Zehnten an die Kirche, und diese Transaktionen wurden detailliert im Zehntenbuch aufgezeichnet, das sich im Archiv des Klosters Einsiedeln befindet, wie Gustav Zollinger gezeigt hatte. Mein neues Familienwappen musste dies wiedergeben, und so wurden die zwei Raben des Einsiedler Wappens mit dem Familienwappen der Zollinger von Lautikon kombiniert. Jetzt fehlt nur noch dem Hauptzweig der Familie, jenem von Ober-Ottikon, ein eigenes Wappen.

Die Telefonbücher

Zurück zur Suche nach mehr Zollinger Daten! Die Heiratsdaten von Herrn Schulthess hatten ergeben, dass die älteren Daten zur Familie beinahe vollständig waren. So konnte nun mein Fokus von der Suche in Archiven, die für mich ohnehin schwierig waren, wegbewegt werden. Ich überlegte mir, dass ich nach dem Auffinden aller heute lebender Zollinger diese möglicherweise einige Generationen zurückverfolgen könnte, sodass ich sie schliesslich mit den vorhandenen älteren Daten verknüpfen könnte. Damit könnte ich dann zu einem vollständigen Stammbaum gelangen. Ich entschied mich, mit der amerikanischen Seite zu beginnen, für die ich zunächst eine Liste aller Zollinger in den amerikanischen Telefonbüchern aufzustellen hätte. Eine solche Nachforschung war inzwischen – dank dem Zugang zu elektronischen Telefonbüchern im Internet – einfach geworden. Auf dieser Basis konnte ich nun, Bundesstaat für Bundesstaat, alle Zollinger-Namen herausuchen und mein eigenes Zollinger-Telefonbuch mit 776 Einträgen zusammenstellen. Dann verglich ich diese Namen mit den Zollingern, die bereits in der Datenbank enthalten waren, um jene Familienmitglieder zu finden, die dort noch nicht verzeichnet waren. 2006 gelang es mir, mit der Bell Telefongesellschaft ein Arrangement zu treffen, das mir gestattete, von Kanada aus für eine bescheidene Pauschalgebühr unbegrenzt viele Telefonanrufe in die USA zu tätigen. Das erlaubte mir, mit Telefonanrufen an Zollinger in den USA und Kanada zu beginnen. Während der nächsten drei Jahre rief ich diese Personen der Reihe nach an und versuchte, von ihnen Informationen zur Familiengeschichte zu erhalten. Das war nicht immer einfach. Amerikaner sind sehr mobil und viele Telefonnummern waren ausser Betrieb. Andere weigerten sich, Informationen zu geben, sei es aus Gründen des Datenschutzes oder aus Angst vor Einbrüchen, und viele weitere machten Versprechungen, die sie nachher nicht hielten. Trotz dieser Schwierigkeiten wuchs die Liste der bekannten Zollinger langsam an und die Liste der Unbekannten wurde kürzer und kürzer. Schliesslich, im September 2009, betrachtete ich die Arbeit als erledigt. Von den 776 amerikanischen Zollingern in meinem Buch hatte ich 719, also 92,7 %, kontaktieren können. Von den übrigen waren 33 ohne Anschluss und 24 verweigerten Informationen oder nahmen keine Anrufe entgegen. Das bedeutet nicht, dass die Arbeit nun beendet ist. Aber ich war zufrieden, dass es mir nun geglückt war, fast alle heute in den USA lebenden Zollinger zu finden. Es gelang mir nicht nur, ihre Familiendaten in die Datenbank einzugeben, ich konnte auch die meisten von ihnen mit dem gesamten Stammbaum verknüpfen.

Eine weitere Telefon-Umfrage

Nachdem ich diese Aufgabe mit den amerikanischen Zollingern erledigt hatte, fragte ich mich, ob dieses Vorgehen auch für die Schweiz möglich wäre. Glücklicherweise bot damals die Bell-Telefongesellschaft bereits Angebote an, die für etwa \$ 30 pro Monat eine unbegrenzte Zahl von Telefonanrufen in ein europäisches Land anboten. Und so begann ich meine zweite Telefonkampagne. Ich stellte mir ein schweizerisches Zollinger-Telefonbuch mit 1'132 Einträgen zusammen. Hier fand ich eine beträchtliche Zahl von Einträgen, die schon in meiner Datenbank figurierten, da mir Vreni Zollinger die Mitglieder ihres Zweiges bereits mitgeteilt hatte. Es blieben aber immer noch über 600 Personen, die ich noch zu kontaktieren hatte – eine beängstigende Aufgabe. Wegen der Zeitdifferenz von sechs Stunden zwischen Kanada und der Schweiz, und da die Leute am leichtesten am Abend zu erreichen sind, wurde es mir zur Routine, meine Anrufe um die Mittagszeit durchzuführen. Gewisse Tage waren ein voller Erfolg, andere sehr frustrierend. Die Schweizer sind etwas weniger misstrauisch als die Amerikaner, aber viele Kontaktpersonen waren alt und ein Gespräch daher sehr schwierig.

Ich beschränkte meine Arbeit an der Familiengeschichte auf die Winterzeit und kam in den Wintern 2009 und 2010 am meisten voran. Wie erwartet, stiess ich auf keinen neuen Zweig und konnte daher die meisten der heute noch lebenden Zollinger mit ihren Urgrosseltern verknüpfen, die bereits in meiner Datenbank enthalten waren. Ich war nicht überrascht, auch auf einige sehr grobe Personen zu stossen, die sich weigerten mit mir zu sprechen, aber zu meiner grossen Genugtuung stiess ich später oft auf einen Bruder oder eine Schwester dieser Personen, die sich als sehr hilfreich erwiesen. Im März 2012 konnte ich diese Arbeit abschliessen. Von den 1'132 Personen konnte ich 1'067 (also 94,2 %) in meine Datenbank aufnehmen, und die meisten konnte ich mit dem Stammbaum verknüpfen. 44 Personen antworteten auf keine Anrufe und weitere 18 verweigerten die Auskünfte.

Während ich die Schweizer Zollinger bearbeitete, konnte ich auch noch neue Kontakte in anderen Weltgegenden herstellen. Ich konnte noch Familien in Australien, Argentinien und Uruguay als Seitenzweig in der Datenbank erfassen, allerdings nicht aufgrund von Telefonanrufen. Auch die 91 Kontakte in Deutschland konnte ich abarbeiten, sodass dann wegen Sprachproblemen nur noch die 42 Personen in Frankreich und eine unbekannte Anzahl in Grossbritannien und Italien verblieben, wo ich keinen Zugang zu Telefonbüchern hatte. Diese Personen wollte ich aber bei passender Gelegenheit noch in Angriff nehmen.

Ein elektronisches Zeitfenster steht offen

Ich kann mich nur wundern über den Zeitpunkt, als ich dieses Projekt startete, und wie eine Anzahl technischer Innovationen in den letzten zehn Jahren die Grundlage des Erfolgs wurden. Hätte ich früher gestartet, wäre dieses Projekt nicht möglich gewesen, und sehr wahrscheinlich werden Entwicklungen in der nächsten Zukunft die Aufgabe so viel schwieriger machen, dass es unmöglich würde.

- In den 1940er Jahren konnte mein Onkel Gustav Emil sein Ahnenprojekt nur mit einem komplizierten Cardex-System bearbeiten, mit der Verknüpfung und Nummerierung jeder Karte und Person. Jetzt sind es erst etwa 15 Jahre her, seit Computer genügend Kapazität haben, um eine effiziente Genealogie-Software einsetzen zu können. PAF hat sich für mich als die beste Software herausgestellt, aber es scheint, dass sie jetzt schon nicht mehr technisch unterstützt wird.
- Das Internet kann jetzt so viele Daten verfügbar machen, dass das überwältigend sein kann, und das gilt auch allgemein für die Familienforschung. Vor allem steht jetzt die immense LDS-Datenbank mit einem Klick zur Verfügung. Als ich 2003 begann, war der Zugriff auf diese Datenbank immer noch schwierig und die entsprechende Website war oft blockiert oder stürzte ab. Erst in den letzten paar Jahren sind genügende Verbesserungen gemacht worden, die einen vollständigen und effizienten Zugang zu all diesen Daten erlauben. Dank des technischen Fortschritts war ich in der Lage, diese Quelle voll auszuschöpfen.
- Als ich mit dem Herunterladen der genealogischen Daten der Mormonen (LDS) begann, war ich glücklich, Zugang zu dieser wertvoller Quelle zu haben. Ich konnte einen erheblichen Teil meiner Daten von dort beziehen. Später entschied die LDS-Administration, den Zugang zu ihrer eigenen Datenbank nicht mehr zu gewähren. Um aber ihre Anhänger nicht zu enttäuschen, wurden die Originaldaten durch jene Daten ersetzt, die in den USA öffentlich zugänglich sind. Das sind weitgehend Zensus-Zahlen, Bekanntmachungen über Geburten und Todesfälle, Heiraten, Immigrantenverzeichnisse und verschiedene andere Informationen, die unter www.familysearch.org gefunden werden können. Diese Daten geben recht hilfreiche Informationen, aber sie sind wesentlich weniger nützlich als die internen Mormonen-Daten, zu denen ich glücklicherweise Zugang hatte.
- Viele andere Datenbanken waren auch sehr nützlich, zum Beispiel die Einwanderer-Datensätze von Ellis Island in New York, die Totenregister der Website www.legacy.com, welche alle Verstorbenen der USA auflisten, und die Website www.findagrave.com, die Bilder einer grossen Anzahl von

Grabsteinen zeigen. Überdies schalten die Verwaltungen verschiedener US Teilstaaten zunehmend Geburts- und Todesdaten online. All diese Quellen sind erst in den letzten paar Jahren zugänglich geworden und ich bin sicher, dass in naher Zukunft noch weitere ähnlich Quellen verfügbar gemacht werden.

- Das Internet erlaubt auch eine schnelle und präzise Information. In meinen Unterlagen habe ich ein Dossier mit der Korrespondenz des Zahnarztes Gustav Zollinger. Wenn ich an all die Briefe denke, die er geschrieben hat und an die langsamen Antworten darauf, schätze ich erst recht das schnelle E-Mail-System. Allerdings ist mir auch aufgefallen, dass der Versand eines E-Mails an eine unbekannte Person nur selten funktioniert. Es scheint, dass die meiste Post als Junk-Mail blockiert wird, und dass es die meisten Leute nicht so gut verstehen, auf solche Kontakte zu antworten. Aber wenn der erste Kontakt mit einem Telefonanruf erfolgt ist, dann erweist sich der spätere Austausch von E-Mail-Adressen stets als Beginn einer erfolgreichen Kommunikation.
- Statt in einer Bibliothek die Telefonbücher jedes USA-Teilstaats zu durchsuchen und mühsam die Namen herauszuschreiben, hat mir das elektronische Telefonbuch erlaubt, diese Information mit einem Tastendruck zu erhalten. Mit kleinstem Aufwand konnte ich eine Liste aller Zollinger in den USA, der Schweiz und dem grössten Teil der übrigen Welt zusammenstellen; nur in Grossbritannien und Italien schien ich Schwierigkeiten zu haben. Aber die Zeiten ändern sich und diese Informationsquelle mag in Zukunft nicht mehr so nützlich sein. Schon heute haben viele Leute keine traditionelle Festnetz-Nummer mehr und benützen nur noch ein Mobiltelefon. Diese Telefonnummern sind unglücklicherweise nicht aufgelistet, und so können diese Personen nicht mehr gefunden werden.
- Das Telefonsystem war der Eckstein dieses Projekts. Extensive Kontakte waren nur dank Arrangements mit Discount-Preisen möglich, die mir gestatteten, zu vernünftigen Preisen unbegrenzt Telefongespräche führen zu können. Für meine Anrufe von Kanada in die Schweiz zahlte ich etwa \$ 34 pro Monat, und in manchen Monaten hatte ich im Winter Telefonanrufe getätigt, die mich sonst \$ 600 bis \$ 1000 pro Monat gekostet hätten. Hätte ich die normalen Telefonkosten zahlen müssen, hätte ich das nicht so machen können.
- Datenschutz und Diebstahl von Passwörtern werden immer problematischer. Persönliche Daten, wie etwa Geburtsdaten oder Information über Eltern und Kinder, können zu Missbrauch führen. Meine Kontaktpersonen sind sich dieser Probleme bewusst und werden immer zurückhaltender mit der Herausgabe solcher Informationen. Tatsächlich bin ich manchmal überrascht, wie vertrauensvoll viele Kontaktpersonen immer noch sind, man

könnte fast sagen, allzu vertrauensvoll, obwohl sich das zu meinem Vorteil auswirkt. Zweifellos werden schon in naher Zukunft die Leute immer weniger vertrauensvoll werden, und es wird nicht mehr so leicht sein, ihre Familien-Informationen zu beschaffen.

Alle diese Aspekte des Projekts sind eine Folge der Zeit, in der wir leben. Einerseits haben nur schon die technischen Fortschritte der letzten zehn Jahre diese Arbeit erst ermöglicht. Andererseits mögen weitere Entwicklungen sehr wohl manche dieser heutigen Wege zur Datenbeschaffung verschliessen. Ich schätze mich daher glücklich, dieses Projekt genau in einer Zeit durchgeführt zu haben, in der eine Reihe glücklicher Umstände dies möglich gemacht hat.

Die heutigen Statistiken

Als Markstein dieses Projektes – und insbesondere der Telefonkampagne – habe ich jetzt weltweit aus allen Telefonbüchern 2'114 Zollinger aufgelistet. Von diesen konnte ich 1'969, also 93 %, in meine Datenbank aufnehmen. Von den Verbleibenden habe ich immer noch 70 zu kontaktieren und die Übrigen haben die Information verweigert oder haben nie geantwortet. Damit habe ich jetzt eine fast vollständige Information in meiner Zollinger-Datenbank. Natürlich tragen nicht alle diese Personen den Namen Zollinger. Gemäss den für unsere Datenbank etablierten Regeln sind für jede Person, die in eine Zollinger-Familie eingeeheiratet hat, auch noch deren Eltern aufgeführt worden. Und für die weiblichen Zollinger umfassen die Daten auch deren Familien, aber nur hinunter bis zu den Grosskindern. Damit kann nun das Projekt wie folgt zusammengefasst werden:

- Der USA-Bestand der Datenbank enthält 3'345 Einträge mit dem Namen Zollinger sowie weitere 576 mit anderer Schreibweise (Zullinger, Solinger, Zoller) und, einschliesslich alle anderen Namen, ein Total von 13'120 Einträgen.
- Der Schweizer Bestand (einschliesslich Deutschland und Rest der Welt) enthält 12'588 Einträge des Namens Zollinger, einschliesslich 1'396, die nicht in der Schweiz zur Welt kamen. Die totale Anzahl der Einträge in diesem Bestand sind 32'075 Namen.
- Die Kombination der zwei Bestände ergibt 45'195 Einträge in der Datenbank.
- Die Schweizer Telefonbücher enthalten 1'131 Zollinger-Einträge, von denen 1'072 (95,0 %) identifiziert und in die Datenbank aufgenommen werden konnten.

- Die USA-Telefonbücher enthalten 776 Zollinger-Einträge, von denen 719 (92,7 %) gefunden und in die Datenbank aufgenommen werden konnten.
- Die Telefonbücher anderer Länder (mit einigen Lücken) enthalten weitere 160 Einträge, von denen 67 in die Datenbank aufgenommen wurden.
- Insgesamt enthalten die weltweiten Telefonbücher nun 2'067 Einträge, von denen 1'858 (90,0 %) in der Datenbank enthalten sind.
- Kontakte via E-Mail sind mit 193 Schweizer und 117 USA-Zollingern erstellt worden.

Aus dieser Zusammenfassung wird klar, dass das Projekt fast alle lebenden Zollinger (innerhalb des beschriebenen Rahmens) identifiziert wurden. Der Stammbaum dieser Personen ist bis etwa ins Jahr 1400 zurück erstellt worden. Das heisst, dass die grosse Mehrheit der Zollinger, die je gelebt haben, jetzt dokumentiert sind.

Die Zukunft

Dieses Projekt ist noch nicht ganz fertig. Es gibt noch viele Lücken und meine Arbeit kann und wird weitergehen, indem ich fortfahre, jene Familienmitglieder zu kontaktieren, für welche die Angaben immer noch fehlen. Die Website wird auch weiterhin zugänglich bleiben und wird zweifellos neue Kontakte generieren. Und über die E-Mail-Adressen werde ich weiterhin Mitteilungen interessierter Zollinger erhalten. Aber diese noch verbleibenden Aufgaben werden zunehmend schwierig und schliesslich fast unmöglich werden. Meine Arbeit mit den Zollingern in Uruguay und Argentinien läuft nicht gut und der Zollinger-Zweig in Israel kann ihre Vorfahren nicht weiter als etwa zum Jahr 1800 in Rumänien zurückverfolgen. Dann habe ich noch rund 20 Zweige in der Schweiz, die ich noch nicht mit dem gesamthaften Stammbaum verbinden konnte. In vielen Fällen liegt der Grund bei schwierigen Familiensituationen, wo zum Beispiel Kinder verwaist sind und sich daher nicht einmal an ihre Eltern erinnern können und erst recht nicht an frühere Generationen. Andernorts zeigen sich Lücken von nur gerade einer Generation, aber trotz aller Bemühungen bleibt die Verknüpfung schwer fassbar.

In den USA besteht eine grosse und möglicherweise kaum lösbare Aufgabe darin, den Zweig der Zollinger in Providence im Bundesstaat Utah zu vervollständigen. Während die älteren Daten bestens verfügbar sind, ist die Mehrheit der dortigen Familienmitglieder der Zollinger sehr zurückhaltend, Informationen über ihre Familien zur Verfügung zu stellen. Das bedeutet, dass eine beträchtliche Anzahl von Zollingern in den USA nicht erfasst werden kann, und wenn ich nicht ein Familienmitglied finde, das bereit ist, mit mir zusammenzu-

arbeiten, könnte es sich als unmöglich erweisen, diese Angaben jemals voll zu erfassen. Aber ich habe Zugriff auf eine Website-Liste aller Beerdigungen, und diese wird mir weiterhin Ergänzungen über diese Familien geben, da normalerweise alle Familienmitglieder (jedoch ohne Geburtsdaten) in diesen Listen aufgeführt sind. Und schliesslich gibt es in den USA auch mehrere Zweige, die nicht mit dem allgemeinen Stammbaum verknüpft werden können. Weitere Nachforschungen oder ein Zufallskontakt könnten eines Tages die erhoffte Information beschaffen.

Mir ist wohl bewusst, dass ich von Glück reden kann, den Namen Zollinger zu tragen, einen Namen für den es nur einen einzigen Ursprungsort gibt, und die zugleich eine Familie bilden, die ziemlich klein ist im Vergleich zu den Meier und Schmid/Smith in dieser Welt. Nichtsdestoweniger hoffe ich, dass meine Erfahrungen anderen Familienforschern mit passenden Namen helfen könnten, nicht nur ihre direkten Vorfahren, sondern alle Angehörigen ihres Familiennamens zu dokumentieren. Das ist nicht nur an und für sich eine wertvolle Arbeit, sondern dient auch als höchst wertvolle Quelle für Familienmitglieder, die in Zukunft herauszufinden suchen, woher sie stammen. Und während die ältere Generation ausstirbt, geht mehr und mehr Information verloren. Aber heute sind die Mittel verfügbar, um dieses Ziel zu erreichen, und so ist es für andere Familien wichtig, diese Art Arbeit auf sich zu nehmen. Das Zusammenstellen eines vollständigen Datensatzes eines Familiennamens ist zweifellos für künftige Generationen von beträchtlichem Wert.

Nachtrag vom April 2018

Obwohl ich die wesentlichen Arbeiten bis 2014 abgeschlossen hatte, war der Datenfluss noch nicht ganz versiegt. In den letzten Jahren hatte ich – abgesehen von übliche Orten – noch Kontakte mit Personen in Frankreich, Chile und Griechenland. Ich habe mich auch durch die Webseiten www.todesanzeigenportal.ch, www.de.geneanet.org und www.legacy.com durchgearbeitet, in denen ich oft noch zusätzliche Angaben gefunden habe. Das hat dazu geführt, dass jetzt die Zahl der Einträge für die Schweiz bei 36'950 liegt, von denen 13'044 die Zollinger betreffen und 648 Namen mit einer älteren Schreibweise. So enthalten nun die Bestände rund 19'000 Personen mit einem direkt mit den Zollingern verbundenen Namen. Ein Vergleich mit den weiter oben gemachten Angaben zeigt den in den letzten Jahren erreichten Zuwachs.

Ich kam 1944 in Wetzikon zur Welt und nach einer Druckerlehre emigrierte ich nach Kanada und studierte Landwirtschaft an der McGill Universität. Nach je vierjährigen Einsätzen in Botswana und Papua-Neuguinea sowie weiteren Studien in England liess ich mich mit meiner Familien in Ottawa nieder, wo ich als Berater für die Kanadische Regierung und Hilfsorganisationen tätig war. Dank einer vorzeitigen Pensionierung und einem rastlosen Forschertrieb konnte ich einen grossen Teil meiner Zeit darauf verwenden, die Arbeiten weiterzuführen, die mein Onkel Gustav Emil Zollinger, ebenso wie Leland Zollinger von North Carolina, Robert Zollinger von Oberengstringen, Christoph Zollinger von Kilchberg und der andere Gustav Zollinger von Herzogenbuchsee begonnen hatten. Ich hoffe, sie hätten Freude daran, wenn sie es noch sehen könnten.

Marcel Zollinger, 1226 Bonnie Crescent, Ottawa K2C 1Z9, Canada,
mzollinger@sympatico.ca